

FEUER ODER LICHT: Reihenfolge der Chanukka-Kerzen

8. Dezember 2019 – 10 Kislev 5780



Es gibt daher Meinungsverschiedenheiten zwischen den berühmten Schulen von Schammai und Hillel hinsichtlich der Reihenfolge, in der die acht Lichter angezündet werden sollten (B.T. Shabbat 21a).

Bet Schammai glaubt, dass die Chanuka-Lichter in einer absteigenden Reihe angezündet werden sollten.

Bet Hillel ist jedoch der Meinung, dass die Lichter in aufsteigender Reihenfolge leuchten sollten, wie es bei uns üblich ist.

Der Talmud selbst gibt einige Gründe für den Hintergrund dieser Meinungsverschiedenheit.

Eine weitere Erklärung gibt Rav Schlomo Zevin, der diese Meinungsverschiedenheit zwischen Bet Schammai und Bet Hillel im Lichte dessen sieht, was die Chachamim (Weisen) tatsächlich beabsichtigten, als sie die Mitzwa von Nerot Chanuka (Lichter von Chanuka) einführten, vor über 2183 Jahren. Sollten wir wie Feuer anzünden oder wollten wir Licht schaffen?

Das Licht symbolisiert das Licht der Tora und das Licht von Gott, das die Seele des Menschen vollständig erleuchten kann. Wenn der Jude sicherstellt, dass das Tora-Licht ihn

vollständig “beleuchtet”, dann wird dieses Licht irgendwann überall durchbrechen und das Böse automatisch “beseitigen”.

Das Feuer symbolisiert jedoch die Zerstörung des Bösen. Es “verbrennt” die schlechten Eigenschaften des Menschen und wenn man die schlechten Eigenschaften in sich “beseitigt”, beschleunigt man die Zeit, in der alles Schlechte durch Feuer zerstört wird.

Wir brauchen in der Tat beide Kräfte, sowohl Feuer als auch Licht, aber die Schulen von Hillel und Schammai waren sich nicht einig in der Frage, welche Macht die wichtigste ist.

Bet Schammai – Lechumra (zur Erschwerung) – glaubt, dass der Mensch nicht durch das Licht der Tora beeinflusst werden kann, bevor das Böse beseitigt ist. Wenn das Böse zerstört wird – symbolisiert durch das Feuer -, nähert sich der Mensch automatisch dem Guten.

Bet Hillel – lekula (zur Erleichterung) – glaubt, dass das Licht der Tora das Böse automatisch verdrängt. Ein kleines Licht lässt schon viel Dunkelheit verschwinden; Jedes kleine Licht kann allmählich größer werden, so dass das Licht schließlich überall durchbricht.

In der Zeit der Makkabäer traten beide Phänomene auf: Feuer und Licht. Zuerst benutzten die Chaschmona'im das Feuer, um die Unreinheit des Hellenismus zu zerstören. Mit feurigem Eifer kämpften sie für die Tora, sowohl gegen die Hellenisten als auch gegen diejenigen Juden, welche die fremde griechische Kultur aufrechterhalten wollten.

Aber nachdem “die Unreinen in die Hände der Reinen gefallen sind, die G-ttlosen in die Hände der Guten und alles Schlechte zum Guten, da haben sie sich dem Licht zugewandt”. Das Licht der Tora brannte wieder im Heiligtum und im ganzen Land.

Bet Schammai und Bet Hillel waren sich jedoch nicht einig, an welches Ereignis in den späteren Generationen besonders

erinnert werden sollte.

Bet Schammai betont die Zerstörung des Bösen und des Unreinen in der Welt, während Bet-Hillel das Eindringen des Lichts der Tora als das wichtigste ansah. Natürlich war der Kampf notwendig und so kämpften sie, aber dieser Kampf war nicht das Hauptproblem. Der Krieg zwischen den Makkabäern und den Hellenen kann nicht als Symbol für die Zukunft gesehen werden.

Die Mittel – bedingt durch die zeitlichen Verhältnisse – dürfen nicht dem Ziel der Zukunft gewidmet werden. Die Tora, die irgendwann überall ihr Licht verbreitet, ist die Lehre für die Zukunft. Und die Halacha folgt der Vision von Bet-Hillel.

Wenn laut Bet Schammai das zerstörerische Feuer, die wichtigste Lehre für spätere Generationen ist, wird der Schwerpunkt auf das Böse gelegt, das zerstört wurde. Mit dieser Überlegung ist es sinnvoll, dass in der ersten Nacht acht Flammen brennen, was die vielen bösen Mächte symbolisiert, die zerstört wurden.

Aber dieses Feuer lässt jede Nacht nach, bis alles Böse zerstört und alles Feuer erschöpft ist, weil alles Böse verschwunden ist.

Bet Hillel zufolge ist der Sieg des Lichts das Symbol von Chanuka. Das Tora-Licht – zu Beginn noch klein – wurde allmählich größer.

“Der Weg der Tzaddikim (Gerechten) ist wie ein Licht, das immer größer wird, bis der Tag begründet ist”

Eine andere Interpretation:

Ein tieferer Einblick in die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bet Schammai und Bet Hillel ist möglich. Viele der Meinungsverschiedenheiten zwischen Bet Schammai und Bet Hillel drücken die unterschiedlichen theologischen Ansätze in Bezug auf die Beziehung zwischen der Zeit vor dem Maschiach aus dem

Hause David und der Zeit nach dem Maschiach aus.

Das ganze Leben von dieser Zukunftserwartung geprägt

Bet Schammai sieht die Ära nach der Ankunft der Maschiach als das ultimative Ziel der Schöpfung; die vormessianische Ära ist lediglich die Vorbereitung auf die Zeit nach der Ankunft des Maschiach. Nach Meinung von Bet Schammai muss das ganze Leben von dieser Zukunftserwartung geprägt sein.

Der Maschiach ist potenziell in jeder Generation präsent

Die Tora, das Gesetz des Lebens, muss in der Zeit des Maschiach auf diese Weise und teleologisch zielgerichtet ausgelegt werden. Obwohl die Realität des Augenblicks in eine andere Richtung weisen mag, wird dem nicht viel Wert beigemessen. Das Einzige, was zählt, ist die Zukunftserwartung. Nach einer alten jüdischen Tradition ist der Maschiach potenziell in jeder Generation präsent. Dieses mögliche Aussehen ist alles, was zählt, und diese Erwartung muss das Leben kontrollieren.

Potentielle Aspekten des Gesetzes

Dieses Lebensgefühl führte zu einer Interpretation, die auf jeden Fall den "potentiellen" Aspekten des Gesetzes mehr Aufmerksamkeit schenkte als den "echten". Bet Hillel legt jedoch mehr Wert auf die Realität, auf die Tatsachen, wie sie sich tatsächlich manifestieren. Die Anhänger von Hillel warteten ebenfalls ungeduldig auf die Ankunft der Maschiach, legten aber mehr Wert auf die aktuelle, raue Realität, wie sie dem Durchschnittsmenschen erscheint. Die meisten Menschen erleben die Welt nicht als von einer "messianischen" Erwartung durchdrungen oder werden gänzlich von der Ankunft der Maschiach beherrscht.

Tägliche Realität

Was aus Sicht von Bet Hillel zählt, ist die Realität. Dieses

Lebensgefühl erstreckte sich auch auf die Interpretation der Tora. Auch in diesem Bereich geht es mehr um die Interpretation der täglichen Realität.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

Im Mischnatraktat Uktsin (III: 2) gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen Bet Schammai und Bet Hillel darüber, wann der Honig in den Waben als Flüssigkeit betrachtet werden kann (was für unterschiedliche Reinheitsgesetze wichtig ist).

Bet Schammai glaubt, dass der Honig in dem Moment flüssig geworden ist, in dem die Menschen ernsthaft darüber nachdenken, den Honig von den Kämmen zu entfernen. Bet-Hillel ist der Meinung, dass der Honig erst dann als eigenständige Flüssigkeit zählt, wenn der Honig tatsächlich von der Wabe getrennt wurde.

Bet-Hillel folgt der Realität: Die Realität bestimmt die Ernennung der Fälle. Denn erst nachdem die Flüssigkeit von der Honigwabe getrennt wurde, entsteht eine (eigenständige) Flüssigkeit.

Diese Realität ist nicht ausschlaggebend

Bet Schammai hält diese Realität nicht für ausschlaggebend. Die potenziellen Aspekte des Falls bestimmen die halachischen Konsequenzen. Dieses Potenzial liegt im vorliegenden Fall vor, da der Honig in den Waben bereits ausreichend zu einer (unabhängigen) Flüssigkeit geworden ist, wenn der Landwirt ernsthaft darüber nachdenkt, den Honig zu extrahieren.

Dann ist der Honig bereits so weit gereift, dass er möglicherweise als von der Wabe getrennt betrachtet werden kann. Obwohl die Unabhängigkeit zu diesem Zeitpunkt noch keine Tatsache geworden ist, steht dies nicht im Wege, da die potenziellen Aspekte des Falls die Folgen der Halacha in größerem Maße bestimmen als die tatsächlichen Aspekte.

Ähnliches beim Anzünden der Chanuka-Lichter

Ähnliches finden wir die Meinungsverschiedenheit beim Anzünden der Chanuka-Lichter. Chanuka oder die Einweihung wurde 164 vor der gewöhnlichen Zeit, nach dem Sieg der Makkabäer über die hellenistischen Seleukiden begründet.

Wir zünden zu Chanuka acht Tage lang Öllichter an, um an die Tatsache zu erinnern, dass nach der Vertreibung der Hellenisten, aus dem Heiligen Land, im Tempel nur ein einziges Krug reines Öl gefunden wurde, das unter normalen Umständen ausreichte, um die Menora im Tempel für einen Tag brennen zu lassen. Ein Wunder geschah und die Menora brannte acht Tage lang durch einen Krug Öl.

Die Meinungsverschiedenheit zwischen Bet Schammai und Bet Hillel in Bezug auf die absteigende oder aufsteigende Reihe von Öllichtern passt genau zu der oben beschriebenen 'ideologischen' Meinungsverschiedenheit allgemeinerer Natur.

Möglichkeit eines achttägigen Wunders

Schammai sah die Sache nun so, dass in diesem einen Krug Öl, als er in der ersten Nacht nach der Einweihung des Tempels in die Menora gegossen wurde, die Möglichkeit eines achttägigen Wunders bestand. Dann – wie sich im Jahr 164 v.d.Zw. herausstellte – konnte das Öl weitere acht Tage brennen. Am zweiten Tag nach der Reinigung und Einweihung des Tempels gab es nur das Potenzial für das siebentägige Wunder des Ölkruges. Daher müssen wir nach Ansicht von Bet Schammai als Erinnerung an dieses Wunder die Lichter in einer absteigenden Reihe anzünden.

In der Zeit des Maschiach: Vision von Bet Schammai

Bet Hillel beobachtet jedoch, wie der Fall tatsächlich aufgedeckt wurde. Die wunderbare Brenndauer des Öls nahm jeden Tag zu, das Wunder jeden Tag; deshalb muss man dieser Meinung nach jeden Tag ein weiteres Licht zur Erinnerung anzünden.

In der **Zeit des Maschiach** wird die Halacha der Vision von Bet Schammai entsprechen.